

Zeitreise unter dem Aarauer Bahnhof

Am Freitag und Samstag ist der Aufschluss Meyerstollen im dritten Untergeschoss des Gebäudes offiziell eröffnet worden

29 Minuten nach Zürich, 38 Minuten nach Bern, 219 Jahre in die Vergangenheit: Das neue Aarauer Bahnhofsgelände eröffnet Reisenden eine weitere Dimension.

VON FLORIAN MÜLLER

Die Stadt Aarau ist um eine Attraktion reicher: Der Aufschluss Meyerstollen unter dem neuen Bahnhofsgelände bietet Besuchern Einblick in die frühindustrielle Vergangenheit. Am Bahnhofsfest vom Freitag und Samstag wurde der Zugang zu einem Teil des Stollensystems von Johann Rudolf Meyer offiziell eröffnet – umrahmt von einem attraktiven Programm mit Film, Tanz, Musik und mehr. In halbstündigen Blitzführungen durften Interessierte ein erstes Mal abtauchen in die geheimnisvolle Welt unter Tage.

DER SO GENANNTAUF SCHRITT zu den Meyerstollen – Aufschluss ist ein geologischer Begriff und bezeichnet eine Stelle mit sichtbarem Gesteinsuntergrund – liegt im dritten Untergeschoss des Bahnhofs, das bequem per Lift oder Treppenhäuser erreichbar ist. Der Raum, der vom Stadtmuseum Schlössli betrieben wird, ist städtisches Eigentum. Geöffnet sind die Stollen vorerst ein bis zwei Mal pro Monat sowie auf Anfrage.

Das kleine Museum kombiniert neuste historische Fakten mit sinnlicher Erfahrung. Die zwei zugänglichen Stollen erlauben es dem Besucher, feuchte Stollenluft zu schnuppern: eine Zeitreise zurück ins Ende des 18. Jahrhunderts, als Meyer die ersten unterirdischen Gänge anlegte. Stimmen, die aus dem Fels zu kommen scheinen, erzählen Mythen und Legenden über die sagenumwobene



Historiker Marc Griesshammer im begehbaren Stollenteil unterhalb des neuen Bahnhofsgeländes.

Person Rudolf Meyer. Dazu liefert ein bewusst dunkel gehaltener Museumsraum die historischen Fakten. Marc Griesshammer forschte während fast dreier Jahre intensiv über das von 1791 bis 1881 in Etappen angelegte Stollensystem, das eine Länge von insgesamt 1700 Metern aufweist: «Die Schwierigkeit war, dass fast keine Primärquellen der Familie Meyer vorliegen», erklärt der Kurator der Ausstellung. Obwohl es sich um die damals reichste Familie Aaraus handelt, hinterliess diese praktisch keine Doku-

mente. Über Umwege gelangte der in Lenzburg aufgewachsene Historiker dennoch zum Ziel: Briefwechsel mit Familienfreunden, Prozessakten und weitere Dokumente aus Archiven in Aarau und Bern lieferten die nötigen Informationen.

«**UNSPERAKULÄRE** Historikerbüz» nennt Griesshammer seine archivistische Forschungsarbeit. Das Resultat ist aber alles andere als unspannend: Er zeichnet ein abgerundetes Geschichtsbild des

speziellen Bauwerks und korrigiert damit einige falsche historische Schlüsse.

Entgegen der gängigen Annahme befand sich in Meyers Fabrik keine mechanische Seidenbandweberei, denn diese Entwicklung hielt in der Schweiz erst später Einzug. Hauptzweck des Stollensystems war, frisches und sauberes Wasser für die Färberei und Veredlung zu gewinnen und gleichzeitig ein grosses sumpfiges Grundstück zu entwässern. Erst in einer zweiten Etappe ab 1807 wurde ein unterirdisches, 9,5 Meter (!)

Geheimnisvolle Gänge

Johann Rudolf Meyer Sohn und Nachfahren realisierten die Stollen in Etappen von 1791 bis 1881. Die Gesamtlänge des Systems unter dem Gebiet Torfeld-Bahnhof-Laurenzenvorstadt beträgt 1700 Meter. Die Arbeiten entsprechen dem damaligen Stand der Technik und sind sehr sorgfältig ausgeführt – es wird mit einem Vorwärtkommen von 30 bis 50 cm pro Tag gerechnet. Mitinitiator und geologischer Fachmann war **Samuel von Gruner** (1766 - 1824), Leiter des Eisenbergwerkes Küttigen. Zuerst dienten die Stollen als **Drainage-Anlage**, die der Färberei in der Laurenzenvorstadt (heute kath. Pfarramt) mit frischem und sauberem Wasser versorgte. Das grosse **Wasserrad** lieferte später die Energie für die Appretur und Veredelung der Seidenbänder. Entgegen Gerüchten wurden die Stollen nicht illegal angelegt. Die Familie Meyer begann, auf ihrem eigenen Grundstück zu graben. Dies konnte der einflussreichen Familie – der Vater war **Senator der Helvetischen Republik** – niemand verwehren. Die Arbeiten wurden heimlich ausgeführt, da die Meyers Industriespionage verhindern wollten.

hohes Wasserrad zur Energiegewinnung genutzt. 1982 wurde dieser Antriebsstollen dem Annexbau des Postgebäudes geopfert – nicht auszudenken, welche Attraktion er heute darstellen würde.

TROTZDEM, MEHR als 200 Jahre später bleibt uns «immerhin» das unglaubliche Stollensystem erhalten, das nun am Bahnhof Aarau teilweise begehbare ist: Man kann weiterhin ab Aarau bequem nach Zürich oder Bern reisen – und neuerdings auch in die Vergangenheit.

Vom Glück auf dem «Level des Banausen»

Viel Beifall an der Vernissage für die neue Ausstellung «Home. Willkommen im digitalen Leben» des Lenzburger Stapferhauses

VON FRITZ THUT

Gemäss dem Urteil der Mehrheit der mehreren hundert Vernissagebesucher hat die Stiftung Stapferhaus mit ihrer neuen Ausstellung im Lenzburger Zeughaus nahtlos an die letzten Erfolge angeschlossen: Mit «Home. Willkommen im digitalen Leben» greift man wieder ein Gegenwartsphänomen auf, das sich zu reflektieren lohnt.

Dies zeigten auch die Vernissageredner, die demonstrierten, dass die rasant zunehmende Digitalisierung des täglichen Lebens, ihr Nutzen und ihre Gefahren, aus unterschiedlichen Werten beleuchtet werden können.

Bewusst hat das Stapferhaus-Team die ersten Besucher der Ausstellung zuerst ins Schloss hoch über der Stadt Lenzburg gebeten. «Hier ist alles echt», begrüsst Co-Leiterin Sibylle Lichtensteiger das Publikum: «Analoger geht nicht.»

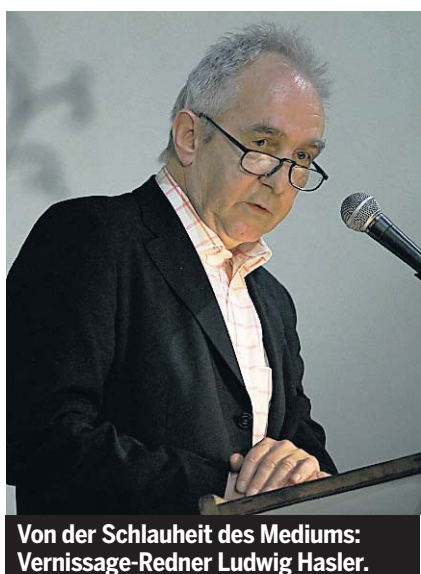
«**RITTERSAAL VERSUS CYBERSPACE**», formulierte ihr Kollege Beat Hächler den Spannungsbogen, den man mit «Home» umfassen will. Bewusst habe man einen «unaufgeregten Titel» gewählt, einen heimeligen Kontrast zur atemlosen Hektik, die viele mit der digitalen Welt assoziieren.

Pascale Bruderer, die für ihre Funktion als «höchste Schweizerin» ausserordentlich junge Nationalratspräsidentin, bedauerte in ihrem Grusswort fast ein wenig, dass sie gemäss üblicher Definition knapp nicht mehr zu den «Digital Natives» (ab Jahrgang 1980) zählt.

Nicht zuletzt wegen ihres Einsatzes von modernen Mitteln wie Internetauftritten für Projekte der Vermittlung zwischen den Generationen zählt sich Bruderer selbst auch nicht zu den «Digital Immigrants», sondern sieht sich irgendwo dazwischen.



Von welcher Generation? Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer mit Handy.



Von der Schlaueheit des Mediums: Vernissage-Redner Ludwig Hasler.



«Alles echt»: Stapferhaus-Co-Leiterin Sibylle Lichtensteiger.

Die Nationalratspräsidentin, die mit ihrer frei vorgetragenen, trotzdem sauber ausformulierten Adresse die Zuhörer beeindruckte, machte ein wenig in Lokalchauvinismus und verteilte grosses Lob an die Ausstellungsmacher: «Der Kulturkanton Aargau darf stolz sein auf das Stapferhaus, das immer wieder Ausstellungen gestaltet, die bewegen und begeistern oder zumindest berühren.»

DER KULTURMINISTER des Kulturkantons hörte solches natürlich gerne. Regierungsrat Alex Hürzeler weiss natürlich um die Bedeutung dieses Kultur-Leuchturms, auch auf nationaler Ebene. Er zeigte sich schon vor dem Besuch der Ausstellung, drunten im alten Zeughaus, überzeugt, dass das Stapferhaus den Besuchern wieder «zahlreiche Denkanstösse mit auf den Weg geben wird».

Solche lieferten an der Vernissage die weiteren Redner mit ihren tief sinnigen Gedanken und viel Sprachwitz. Pius Knüsel, der Direktor der Kulturstiftung Pro Helvetia, die «Home» nicht nur massgeblich mitfinanziert, sondern auch initiiert hat, trug in seiner Arbeit viel dazu bei, dass in der Schweiz Computerspiele auf dem Weg zu einem anerkannten neuen Kunstmedium sind. Er räumte allerdings ein, er selbst sei «auf dem Level des Banausen stecken geblieben».

Dass dies in der digitalen Welt kein Beinbruch ist, unterstrich der Publizist und Philosoph Ludwig Hasler in der Hauptrede: «Kein Medium kann schlauer sein, als der Mensch, der es nutzt. Viel dümmer auch nicht.»

Stapferhaus-Präsidentin Corina Eichenberger würdigte abschliessend das 18-jährige Wirken von Beat Hächler, der die Institution Richtung Bern verlässt. Sichtlich gerührt nahm Hächler den lang anhaltenden Applaus entgegen.

NACHRICHTEN

Einbrecher wurden schnell gefasst

LUPFIG Kantonspolizei und Grenz-wacht haben gestern zwei Einbrechern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Am frühen Samstagmorgen, um 4.10 Uhr, war der Kantonspolizei gemeldet worden, in der Lupfiger Denner-Filiale sei ein Einbruch im Gange. Die sofort ausgerückten Patrouillen von Kantonspolizei und Grenz-wacht stellten fest, dass beim Denner und beim Restaurant Flachsacker die Türen aufgebrochen waren. Bei der anschliessenden Fahndung wurde einer der Täter durch die Kapo sowie der zweite Mann durch die Grenz-wachtpatrouille nach kurzer Flucht gefasst. Die beiden Einbrecher, ein 24-jähriger Asylbewerber aus Marokko und ein 25-jähriger Asylbewerber aus Palästina, wurden auf Verfügung des Bezirksamtes inhaftiert. Das Diebesgut, mehrere Stangen Zigaretten, wurden sichergestellt. (AZ)

Fussgängerin von Auto mitgeschleift

KÜTTIGEN Am Donnerstag, kurz vor 16.30 Uhr, ereignete sich an der Vorstadtstrasse in Küttigen ein folgenschwerer Unfall. Ein durch die Vorstadtstrasse in Richtung Benken fahrender Jeep mit Anhänger erfasste aus noch unbekanntem Grund eine auf der rechten Strassenseite in gleicher Richtung marschierende Fussgängerin und schleifte sie einige Meter mit. Die 30-jährige Schweizerin wurde ins Kantonsspital Aarau überführt, wo sie gestern ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Die Kantonspolizei sucht Unfallzeugen. Wer Angaben über den Unfall machen kann, wird gebeten, sich mit der Kantonspolizei Aarau, 062 836 55 55, in Verbindung zu setzen. (AZ)